



Ansprache des  
israelischen Staatspräsidenten Moshe Katsav  
anlässlich des vom Bundespräsidenten  
zu seinen Ehren ausgerichteten Abendessens  
im Schloss Bellevue

9. Dezember 2002

**Ansprache des israelischen Staatspräsidenten  
Moshe Katsav anlässlich des vom Bundespräsidenten  
zu seinen Ehren ausgerichteten Abendessens  
im Schloss Bellevue  
9. Dezember 2002**

**(Es gilt das gesprochene Wort)**

Sehr verehrter Herr Johannes Rau, Präsident der Bundesrepublik Deutschland, sehr verehrte Frau Rau, sehr verehrte ehemalige Bundespräsidenten, sehr verehrte Minister und Bundestagsabgeordnete, sehr verehrter Botschafter des Staates Israel in Deutschland, liebe Gäste,

dies ist mein erster Besuch als israelischer Staatspräsident in Deutschland und ich bedanke mich für den warmen, freundschaftlichen und herzlichen Empfang, den Sie uns bereitet haben.

Ich spüre Ihre freundschaftliche Haltung zu Israel und Ihre aufrichtige Sorge um die Sicherheit und das Wohlergehen des jüdischen Staates. Seit dem historischen Treffen zwischen David Ben-Gurion und Bundeskanzler Konrad Adenauer im Waldorf Astoria Hotel in New York, das 15 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges stattfand, haben sich stabile und freundschaftliche Beziehungen zwischen Israel und Deutschland entwickelt, die sich immer weiter vertiefen.

Das letzte Jahrhundert brachte uns Errungenschaften und Katastrophen, die in der Menschheitsgeschichte ihresgleichen suchen. In diesem Jahrhundert zeigte sich der Mensch einerseits von seiner besten Seite durch Leistungen auf aller höchster Stufe und andererseits offenbarte sich seine Grausamkeit und Zerstörungskraft. Im vergangenen Jahrhundert kam es zu den schrecklichsten Ereignissen der Menschheitsgeschichte.

Hier auf deutschem Boden und in der Hauptstadt Berlin endeten mit einem Schlag tausend glorreiche Jahre jüdischer Geschichte in Europa, in deren Verlauf die Juden an allen Lebensbereichen, in der Wissenschaft, Kultur, im akademischen Leben und in der Politik teilhatten.

Die Shoa ist immer noch eine offene Wunde im Herzen des jüdischen Volkes und ein integraler Bestandteil unserer Identität. Die Erinnerung an die Shoa wird für immer und ewig im Bewusstsein des jüdischen Volkes bleiben. Wir alle, das jüdische Volk, das deutsche Volk und die ganze Menschheit haben die Pflicht, den kommenden Generationen die Lehren aus der Shoa zu vermitteln, um sicher zu stellen, dass sich ein solches Grauen nicht wiederholen wird.

Ich komme zu Ihnen als Vertreter eines Volkes mit einer langen Geschichte, aus einem Land, in dem die jüdische Religion vor 4000 Jahren entstanden ist. Ich vertrete einen Staat, dessen Wurzeln ungefähr 3000 Jahren zurückliegen.

Ich gehöre zu dem Volk, das der Menschheit das Buch der Bücher, die Bibel, geschenkt hat. Ich komme aus dem Land, in dem der geistige und politische Charakter

des jüdischen Volkes und die universalen Werte der Menschheit geprägt wurden. Diese Werte begleiten die Menschheit seit mehr als 4000 Jahren.

Ich komme aus einer Region, in der die drei monotheistischen Religionen entstanden sind: Das Judentum vor viertausend, das Christentum vor zweitausend und der Islam vor 1400 Jahren.

Ich gehöre einem Volk an, das während Tausenden von Jahren unter Verfolgungen, Vertreibungen, Exil und Inquisitionen gelitten hat. Diese Verfolgungen erreichten während des Zweiten Weltkrieges ihren Höhepunkt in der Shoa, als 6 Millionen Juden, ein Drittel unseres Volkes, umgebracht wurden.

Aus Jerusalem, unserer 3000 Jahre alten ewigen Hauptstadt, übermittle ich Ihnen eine Botschaft des Friedens und der Freundschaft von einem Volk, das den Frieden liebt und nach den jüdischen Werten, die auch universale Werte der Menschheit sind, lebt, atmet und handelt.

Ich komme aus einem Land, in dem die Juden vor 55 Jahren einen jüdischen Staat wiedergegründet haben. Mit Blut, Schweiß und Tränen haben sie ein fortschrittliches, modernes und demokratisches Staatswesen aufgebaut und dies trotz vieler blutiger Kriege und Terror. Dieser Staat zeichnet sich durch die höchsten moralischen Werte aus.

Herr Bundespräsident, liebe Gäste,

wir leben in der Hoffnung auf eine Existenz in Brüderlichkeit und Kooperation mit unseren Nachbarn. Wir hoffen auf ein Leben, das auf Entwicklung basiert, ein Leben, das allen Völkern der Region Blüte und Wohlstand bringen kann. Das jüdische Volk steht in keinerlei Konfrontation zum Islam. Israel hat kein Interesse an einem anhaltenden Kampf mit den Palästinensern. Wir sind zu schmerzhaften Kompromissen bereit und strecken weiterhin allen Völkern der Region und unseren Nachbarn die Hand zum Frieden aus.

Die Regierungen Israels haben ihren Willen zu gutnachbarlichen Beziehungen unter Beweis gestellt. Israel hat auf wichtige strategische Vorteile verzichtet, um mit Ägypten, dem haschemitischen Königreich Jordanien und auch mit der Palästinensischen Autonomiebehörde Friedensabkommen zu unterzeichnen.

Israel ist den arabischen Staaten weit entgegengekommen, um mit diesen friedliche Beziehungen zu erreichen. Wir haben der Palästinensischen Autonomiebehörde 42% des Gebietes übergeben, in dem 97% der palästinensischen Bevölkerung leben. Zwischen der Unterzeichnung der Osloer Verträge und dem Ausbruch der Intifada erlebten die Palästinenser sieben Jahre der Blüte und des Wohlstandes. Diese Jahre waren für die Palästinenser die besten ihrer Geschichte in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, politischer und nationaler Hinsicht. Nie ist es den Palästinensern besser ergangen. Und wenn sie den Terror beenden, werden sie in ihrer Geschichte nie gekannte Leistungen vollbringen.

Wir betrachten den Frieden mit den arabischen Völkern als einen Prozess, der sowohl für das jüdische Volk als auch für die arabischen Völker lebensnotwendig ist. Doch leider sind wir immer noch gezwungen, für unsere Sicherheit und unsere Existenz zu kämpfen.

Zu unserem Leidwesen sind wir seit Jahrzehnten Terror, Gewalt und Hetze gegen uns ausgesetzt. Der Terror im Nahen Osten ist nicht Ausdruck eines Freiheits- und Unabhängigkeitskampfes. Dies ist kein Kampf der Hoffnungslosen. Es ist nicht zulässig, den

Terror zu erklären, ihm mit Verständnis zu begegnen oder ihn zu rechtfertigen. Der Terror kennt keine Grenzen oder Beschränkungen. Seine Grausamkeit ist grenzenlos.

Ein entschiedener und gemeinsamer Kampf aller Staaten gegen den Terror ist erforderlich. Kein Staat ist gegen den Terror immun. Mit dem Terror dürfen keine Kompromisse geschlossen werden. Es gibt Staaten, die den Terror aus politischen Erwägungen nicht bekämpfen. Wer dem Terror Verständnis entgegenbringt, leistet der Fortsetzung der Terroranschläge Vorschub.

Terror bleibt Terror. Es darf keine Unterscheidung zwischen dem Terror im Nahen Osten und dem Terror in Kenia, Indonesien, Finnland, New York, Dscherba und Tunis gemacht werden.

Es gilt zu verhindern, dass der weltweite Terror zum Sturz der gemäßigten arabischen Regime führt und der extremistische Islam sich der arabischen Welt bemächtigt.

Es gibt immer noch Kräfte in der arabischen Welt, die zur Vernichtung Israels aufrufen und dies auch in ihren Handlungen verwirklichen wollen.

Die arabischen Staaten müssen die verschiedenen Terrororganisationen aus ihrer Mitte entfernen. Das ist wichtig für die Stabilität in der Welt.

Wir brauchen eine internationale Charta, die gegen jene Kräfte gerichtet ist, die den Terror fördern. Der Internationale Strafgerichtshof muss sich dieser Frage mit höchster Priorität widmen. Er muss gegen diejenigen Anklage erheben, die zu Terror und Selbstmordattentaten aufrufen. Auch müssen diejenigen zur Rechenschaft gezogen werden, die Terror fördern und durchführen oder ihre Hand schützend über die Terroristen halten.

Ich rufe die politische Führung der freien und aufgeklärten Welt auf, sich zusammenzuschließen, um den internationalen Terror gemeinsam zu bekämpfen.

Es kann und darf keine Rechtfertigung geben, wenn das Blut von in ihren Betten schlafenden Säuglingen, Kindern und Frauen vergossen wird, wenn in Einkaufszentren, an Bushaltestellen oder in mit Jugendlichen gefüllten Diskotheken Bomben gelegt werden. Es darf keinen Versuch der Rechtfertigung geben, wenn die Schädel von zwei Jugendlichen mit einem Stein zerschmettert werden.

Israel bekämpft den palästinensischen Terror aufgrund seines Rechtes auf Selbstverteidigung. Israel hat keine Absicht, palästinensische Gebiete zu besetzen, die Autonomiebehörde zu zerschlagen oder die Palästinenser zu bestrafen, sondern es will seine Staatsbürger und die Bewohner des Landes verteidigen. Die Terrororganisationen missbrauchen die israelischen Moralwerte, die israelische Demokratie und unseren Respekt vor Menschenleben. Nicht immer ist der Schwache der Unschuldige. Beim Terror im Nahen Osten ist gerade der Schwache schuldig und der Starke trägt keine Schuld.

Israel und die Palästinenser haben gemeinsame Interessen. Wir fühlen das Leid der Palästinenser. Manchmal scheint mir, dass ich als Staatspräsident Israels sensibler für das palästinensische Leid bin als ihr Führer selbst. Die Fortsetzung der Terror- und Gewaltakte verhindert jede Möglichkeit des Dialogs. Die palästinensische Führung ist aber in der Lage, den Terror zu beenden und dem palästinensischen Leid ein Ende zu setzen.

Anlässlich seines Besuches in Israel im Jahre 1977 erklärte der ägyptische Präsident, Anwar Sadat, dass es kein Blutvergießen mehr geben soll, und er stand zu seiner Ver-

pflichtung. Nur so war es möglich, an den politischen Verhandlungstisch zu gelangen. Dies ist der einzige Weg, um den Konflikt zu lösen.

Der Vorsitzende der Palästinensischen Autonomiebehörde, Jassir Arafat, ging gegenüber vier israelischen Ministerpräsidenten – Yitzchak Rabin s.A. und allen seinen Nachfolgern – die gleichen Verpflichtungen ein und beging einen Vertrauensbruch nach dem anderen. Terror und Gewalt sind kein Mittel, um politische Ziele zu erreichen.

Trotz allem bleibe ich optimistisch – die Palästinenser und wir haben gemeinsame Interessen. Ich glaube, der Tag wird kommen, an dem wir auch im Nahen Osten den Frieden erleben werden.

Ich weiss, dass Sie in Ihren Herzen mit uns sind. Meiner Überzeugung nach sind sich unsere beiden Staaten einig, dass es keinerlei Kompromisse im Kampf gegen den Terror geben kann und der Terror kein Mittel für die Erlangung politischer Ziele sein darf. Ich danke Ihnen für Ihre Sorge um unser Schicksal.

In den letzten Jahren hat sich auf unterschiedlichen Ebenen eine vielfältige Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Israel entwickelt. Mein jetziger Besuch ist ein Meilenstein in den Beziehungen zwischen unseren Staaten. Wir befinden uns auf dem Höhepunkt eines Prozesses, der durch den Aufbau von respektvollen und freundschaftlichen Beziehungen geprägt ist, Beziehungen, die sich auf universale Grundwerte der Menschheit stützen.

Die Geschichte des deutschen und des jüdischen Volkes sind miteinander verflochten. Sie kannte Zeiten der Blüte und des Aufbaus, aber auch Zeiten des Unglücks und der Zerstörung.

Ich rufe alle dazu auf, mit Entschiedenheit gegen antisemitische Erscheinungen vorzugehen. Wer durch kochend heisses Wasser verbrannt wurde, nimmt sich vor lauwarmem Wasser in Acht.

Wir Juden sprechen mit größter Ehrfurcht von der Shoa.

Wehe den Ohren, die hören, wie die Shoa gezeugnet und missbraucht wird, die den Ruf „Juden raus“ hören, die vernehmen, wie Synagogen und Friedhöfe geschändet und rassistische Äußerungen gemacht werden.

Erlauben Sie mir, sehr verehrter Herr Bundespräsident, Ihnen gegenüber meinen Respekt vor Ihrem persönlichen Engagement für den Staat Israel und das jüdische Volk zu bezeugen. Ich schätze Ihren Weitblick und ihre Vision, von der sie beseelt sind. Ebenso schätze ich die von Ihnen unternommenen Anstrengungen, Brücken zu schlagen und die Beziehungen zwischen beiden Ländern und beiden Völkern zu vertiefen.

Es scheint mir diesem gemeinsamen Treffen hier in Berlin angebracht, die Worte des Propheten Jesaja aus der Bibel zu zitieren: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben; und sie werden nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“

Ich wünsche Ihnen und dem deutschen Volk, dass die kommenden Jahre erfolgreich sein mögen und Ihre nationalen Ziele erreicht werden.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohlergehen von Deutschland und Israel und auf die Zusammenarbeit unseren beiden Staaten. Lechaim!